

# Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

## Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N<sup>o</sup> 16.

Mittwoch den 24. Februar

1847.

### Amtliches.

Neuenbürg. (Besoldungssteuer-  
Aufnahme.) Die im OberamtsBezirk be-  
findlichen Besoldungssteuerpflichtigen werden hie-  
mit aufgefordert, behufs der Aufnahme der  
Besoldungssteuer für das Finanzjahr 18<sup>47</sup>,  
ihre Fassionen spätestens bis 10. k. M. hieher  
einzusenden. Hinsichtlich der Berechnung der  
einzelnen Besoldungstheile werden dieselben auf  
die Bekanntmachung im Amtsblatt von 1846  
Seite 53 verwiesen. Bei denen, deren Ein-  
kommen sich nicht geändert hat und welche fern  
eine specificirte Fassion eingereicht haben, genügt  
eine Anzeige darüber, daß sich keine Verände-  
rung in ihrem Einkommen gegen fern ergeben  
habe. Die Ortsvorsteher haben die in ihren Ge-  
meinden befindlichen Besoldungssteuerpflichtigen  
auf diese Aufforderung aufmerksam zu machen.

Am 20. Februar 1847.

K. Oberamt.  
Leypold.

### Oberamtsgericht Neuenbürg.

#### Schuldenliquidationen.

In den hienach benannten Gantsachen wer-  
den die Schuldenliquidationen und die gesetzlich  
damit verbundenen weiteren Verhandlungen an  
nachbemerkten Tagen vorgenommen werden;  
und zwar:

- 1) in der Gantsache des Johann Georg  
Bohnenberger, Gemeinderaths von  
Engelsbrand, am  
Montag den 22. März d. J.,  
Morgens 8 Uhr,  
auf dem Rathhause daselbst;
- 2) in der Gantsache des Gottfried Gänger,  
Schusters von Dittenhausen, am

- Dienstag den 23. März d. J.,  
Morgens 8 Uhr,  
auf dem Rathhause daselbst;
- 3) in der Gantsache des Michael Zoll,  
Bauers von Waldrennach, am  
Mittwoch den 24. März d. J.,  
Morgens 8 Uhr,  
auf dem Rathhause daselbst;
- 4) in der Gantsache des Johann Adam  
Klein, Schneiders von Pfingzwei-  
ler, am  
Freitag den 26. März d. J.,  
Morgens 8 Uhr,  
auf dem Rathhause in Feldrennach.
- 5) in der Gantsache des Jakob Schwämmle,  
Tagelöhners von Beinberg, am  
Montag den 29. März d. J.,  
Morgens 9 Uhr,  
auf dem Rathhause daselbst;
- 6) in der Gantsache des Gottfried Knö-  
ller, Schneiders von Rothensohl, am  
Dienstag den 30. März d. J.,  
Morgens 9 Uhr,  
auf dem Rathhause daselbst;
- 7) in der Gantsache des Jung Christoph  
Friedrich Knöllner, Tagelöhners von  
Neusaz, am  
Dienstag den 30. März d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
auf dem Rathhause daselbst;
- 8) in der Gantsache des Karl Kirch-  
herr, Metzgers von Herrenalb, am  
Mittwoch den 31. März d. J.,  
Morgens 9 Uhr,  
auf dem Rathhause daselbst;
- 9) in der Gantsache des Philipp Günth-  
ner, Bauers von Schönberg, am  
Dienstag den 6. April d. J.,  
Morgens 9 Uhr,  
auf dem Rathhause daselbst;



Den Schultheissenämtern wird nun aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgten Vorladungen mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 19. Februar 1847.

R. Obergerichtsgericht.  
Lindauer.

Floßinspektion Calmbach.

**Nachricht.**

Um denjenigen Personen, welche den Unterzeichneten in amtlichen Angelegenheiten mündlich zu sprechen wünschen, vergebliche Gänge zu ersparen, wird auf diesem Wege die Nachricht gegeben, daß derselbe jeden Samstag von Morgens 7 bis 10 Uhr in seiner Amtswohnung anzutreffen sey.

Den 16. Februar 1847.

Floßinspektor:  
Oberförster Güttenberger.

Gräfenhausen.

**Frucht Verkauf.**

Die hiesige Gemeinde verkauft am nächsten Freitag den 26. Februar d. J.,  
Nachmittags 1 Uhr,

ungefähr 10 Scheffel Dinkel und 20 Scheffel Haber auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Schuldheissenamt.

Ottenhausen.

**Fahrniß Versteigerung.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des + Michael Fauth, gewesenen Bauren dahier, wird in dem Wohnhause desselben am

Mittwoch den 3. und Donnerstag den 4. März d. J.,

je von Morgens 8 Uhr an,

nachstehende Fahrniß im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung versteigert, wobei insbesondere vorkommt am Mittwoch den 3. März:

Fuhr- und Bauerngeschirr, 3 Kühe, 1 Kälbling, Früchte: 4 Scheffel Dinkel, 3 Scheffel Einkorn, 1 Scheffel Gerste, 7 Scheffel Haber, Espe- und Kleesaamen; ungefähr 1 Centner eingefalzenes Rindfleisch, 381 Bund Dinkelstroh, 49 Bund Roggenstroh und 180 Bund Haberstroh.

am Donnerstag den 4 März:

Bücher, Bettgewand, nebst allgemeinem Hausrath.

Die Herren Ortsvorsteher werden um die Bekanntmachung dieses ersucht.

Den 19. Februar 1847.

Schuldheissenamt.  
Wolffinger.

Waldrennach.

**Aufforderung.**

Johann Georg Stoll dahier beabsichtigt mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern; er vermag aber nicht die gesetzliche Bürgschaft zu leisten, daher alle, welche irgend eine rechtliche Ansprache an denselben zu machen haben, hiemit aufgefordert werden, solche binnen 10 Tagen a dato bei dem Gemeinderathe dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Gläubiger etwaige Nachtheile sich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 22. Februar 1847.

Schuldheissenamt.  
Pfrommer.

**Privatnachrichten.**

Calmbach.

**Guts Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein von Hirschwirth Bachtle in Würzbach erkauftes Gut im Aufstreich zu verkaufen und ladet die Kaufs Liebhaber auf

Montag den 1. März d. J.

ins Wirthshaus zum Hirsch in Würzbach höflichst ein. Dasselbe besteht in:

Haus und Scheuer sammt Schildwirthschafts Berechtigung,

Gemüs- u. Grasgarten 2 Morgen

Garten beim Haus . . 4 1/2 "

Acker ober dem Güterweg . . . . . 11 "

dto. unter dem Weg . 10 "

Wald am Acker . . . 3 "

Wiesen bei der Mühle . . . . . 2 1/2 Viertel.

Den 19. Februar 1847.

Christoph Barth,  
Holzhändler.

Schwarzenberg.

**Liegenschafts Verkauf.**

Unterzeichneter ist gesonnen, am Mittwoch den 3. März d. J.,  
Nachmittags 1 Uhr,





auf dem hiesigen Rathhause seine besizende Eigenschaft an den Meistbietenden zu verkaufen.

Die Verkaufsgegenstände sind:

Gebäude:

eine zweistöckige Behausung mit einer daran erbauten Scheuer mitten im Dorf;

Baum- und Grasgarten:

1/2 Viertel beim Haus;

Wiesen:

ungefähr 2 Morgen in der Miß genannt;

Bau- und Mähfeld:

6 Morgen 1 Viertel 26 Ruthen im Hausacker genannt,

1 Morgen 1/2 Viertel 47 Ruthen daselbst;

Waldungen:

ungefähr 6 Morgen Wald der Hausackerwald.

Die Bedingungen werden am Tage des Verkaufs bekannt gemacht werden.

Um die gefällige Bekanntmachung werden die Herren Ortsvorsteher dieses Bezirks ersucht.

Den 19. Februar 1847.

Friedrich E h n i s.

N e u e n b ü r g.

## Markt Anzeige.

 Unterzeichnete beehrt sich, einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie den nächsten Jahrmarkt wieder beziehen wird und empfiehlt sich mit einer sehr schönen Auswahl Stroh- und anderer Hüte, Hauben, Chemisetten, welche sich für Confirmanden eignen, Bändern, Spizen und Handschuhen, sowie mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Auch nimmt sie Strohhüte, Hauben und dergleichen zum Waschen und Verändern an und bittet um geneigten Zuspruch.

**Sophie Gerwig,**

Modistin aus Pforzheim,  
logirt im Gasthaus zum Bären.

N e u e n b ü r g.

Da ich meine bisherige Wohnung verändert habe und jetzt in dem früheren Bäcker Rommelschen Hause wohne, so empfehle ich mich auch hier zu geneigter Abnahme meiner Waare bestens.

Auch verkaufe ich einige Centner Heu.

Johann Müller,  
Bäcker.

G r ä f e n h a u s e n.

Es ist ein unbeschlagener Wagen zu verkaufen bei

Wagnermeister D a u m.

Gegen gute zweifache Versicherung sucht Jemand 12-1500 fl. aufzunehmen. Gefällige Anträge wollen der Redaktion d. Blts. in Balde mitgetheilt werden.

Es sucht Jemand gegen gesetzliche Versicherung 300 fl. aufzunehmen. Wer, sagt die Redaktion.

## Miszellen.

### Alte Chronik.

Ueber die Gräuel, die während des dreißigjährigen Kriegs von feindlichen Kriegeren in unserm Vaterlande verübt worden sind, läßt sich ein alter Geschichtschreiber buchstäblich also vernehmen: „Es ist nicht genugsam zu beschreiben, wie grausam die unbarmherzige, gottlose Kriegsgurgeln mit den armen Leuten in Württemberg umgegangen, allein Geld zu erpressen, und vielen den schwedischen Trunk (wie er genannt war) gegeben haben, indem sie die armen Unterthanen auf den Boden geworfen, ihnen Händ' und Füße gebunden, das Maul aufgesprießen, und durch einen Trichter, oder wie sie gekonnt, allerlei unslätig Wasser eingegossen, bis der Mensch aufgeloffen und ganz gefüllt gewesen, vil seynd alsbald daran gestorben, was aber bey Leuten gebliben, haben solchen Trunk ihr Lebenlang empfunden; Ihrer vilen haben sie Strick oder Seiler umb die Köpff gewickelt, Händ und Füß zusammengebunden, und also aufgehängt; Andern Kluppen an die Finger gelegt, und mit Zwingen nicht nachgelassen, bis das Blut zu Nägeln herausgeloffen und in Summa, was ihnen der Teufel eingegeben, haben sie zu thun kein Scheu getragen; haben also sehr vil armer Unterthanen erbärmlich erwürgt, vil haben sie erschossen, zu Stücken gehawen, gepisst, und die Theurung wurde endlich so groß, daß die Leut im Land Eickeln, die damalen gerathen gewesen, mahlen lassen, Brod daraus gebacken, und solches, wie bitter es auch gewesen, geessen, theils haben sie auß dem Mühlstaub und Kleyen Brod gebacken; Item, Nesseln, Schnecken, wie sie auß den Häuslein kommen, daran das schwarze noch gewesen, ohne Salz und Schmalz geessen; ja wann einem Soldaten ein Ross umgefallen, haben die arme erhungerte Leute einander umb des Schelmen- oder Wasenfleisch geschlagen; Es seynd auch in dieser Hungersnoth Hunde und Katzen nicht sicher gewesen und gestressen worden, zuletzt seynd doch die arme Leute darob verschmachtet. Weil bey den Leuten der Hunger so groß, mußte alles vollends herfür, was vergraben, versteckt, und von den Soldaten nicht gefunden worden; Zinn, (ZinnGeschirr) Kupffer, alt Eisen, Leinwath, Federn, welche die Soldaten auß den Bethen geleert, und ligen lassen, dann



die Federritten oder Leinwath haben sie mitgenommen, in Dörfern aber haben sie die Federn in Häusern herum gestreuet, damit nur niemand nichts mehr zu Nutzen bringen möge, und was also am vorgemerktem Hausrath noch verblieben gewesen, haben die Leut in die Stadt, sonderlich nach Stuttgart, Ulm, Heilsbrunn und Eßlingen getragen, und daselbst schandwofeil verkauft. Mit dieser Losung haben die arme verdorbte Leut ihres Lebens Aufenthalt gesucht, auch die schwere Contributionen abgestattet, den Winter hindurch hat man Soldaten im Quartier gehabt, im Sommer gab es viel Parteyen und Durchzüg, daß, wann mancher nur ein Laib Brod im Borrath gehabt, er doch denselben nicht mit Ruhe essen können, sondern immer sorgen müssen, er kome darumb, und werde ihm genommen. Und weil es so unsicher, hat niemand Lust zu arbeiten gehabt; denn hat sich einer ins Feld begeben, ist er vom nächsten Soldaten aufgefangen worden, hat mit ihm laufen, und den Weg zeigen, auch etwan noch Schläg darzu haben müssen; durch dieses Anwesen seyn die Weingart und Acker fast alle wüst gelegen. Allhie in der Hauptstadt Stuttgart hielt der Sterbend so stark an, daß man auf einen Tag etwan 50 und 60 Personen, alt und jung zu Grab getragen, (im Jahr 1635) u. s. w. — Ohn angesehen, daß der Sterbend so hart anhielt, seyn doch der Soldaten nicht vil gestorben, dahero ein Jesuit allhie zu Stuttgart (so ich selbst angehört) öffentlich auf der Kanzel in der Stiftskirchen gesagt, man könne aus diesem Sterbend abnehmen, daß die Lutherische Religion nicht Recht sey, weil sie, und nicht die Catholische an dieser Seuch im Land sterben; dieß aber war eine heillose Prob, denn eben dieser Pater müßte selber lutherisch gewesen seyn, weil er in 8 Tagen hernach eben an der Pest selber auch gestorben, und in ermeldter Stiftskirchen gleich vor der Kanzel herab begraben, und auf selbigen Grabstein (der zuvor allda gelegen) ein † gehawen worden, wie noch zu sehen.“

Eine Anzahl irischer Bettler, welche kürzlich nach Newport in Wales (England) gekommen waren, erhielt in dem vortreflich eingerichteten Armenhause gute Suppe und Brod, so viel sie wollten; beinahe alle schlugen aber diese Gaben aus und forderien Wein und Thee. Die Arbeitslütigen unter ihnen sollten eine leichte Arbeit verrichten, aber sie weigerten sich zu arbeiten. — Bin auch der Meinung, daß ein Glas Wein den Gaumen mehr kitzeln mag, als Suppe, und Nichtsthun leichter ist als arbeiten.

Dr. Otto Eisenlohr, dessen WetterVoraussetzungen für das Jahr 1846 im Ganzen richtig eingetroffen sind, hat eine vermuthliche Witterung des Jahres 1847 veröffentlicht, um, wie er sagt, bei der fortwährenden Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel, durch die besonders günstigen Ausichten, welche dieses Jahr gewährt, zur Beruhigung des Publikums beizutragen. Das Ergebnis ist für den noch übrigen Theil des Jahres: Frühling: Bei meist hohem Barometerstande und häufigen Nordostwinden größtentheils schön, warm und trocken. Die Wärme nimmt von der Mitte des März an fortwährend zu und wird durch keine bedeutende Abnahme unterbrochen; daher auch keine gefährlichen Nachfroste zu befürchten sind. Sommer: Bei nicht besonders hohem Barometerstande, anfänglich, und ebenso gegen das Ende, ziemlich kühl mit starkem Regen; in der Mitte aber mehrere Wochen lang anhaltend heiß und trocken. Herbst: Bei meist hohem Barometerstande und häufigen Nordostwinden größtentheils hell und trocken, aber nicht besonders warm; gegen das Ende baldiger Eintritt des Frostes. Ganzes Jahr: Barometerstand bedeutend höher, als gewöhnlich, wenig Stürme; Himmel, viele Tage; Niederschläge, nicht viel Regen, auch nicht viel Schnee, im Sommer ziemlich viel Ge-

witter; Regenmenge sehr gering. Vermuthliches Gedeihen der Culturpflanzen. Sehr häufig folgt auf ein vorzügliches Weinsjahr ein sehr reiches Fruchtsjahr. Im Jahr 1847 ist aber mit besonders großer Wahrscheinlichkeit eine nicht nur vollkommene, sondern eine ungewöhnliche reiche Ernte von Getreidefrüchten zu erwarten. Futterkräuter und Kartoffeln werden bestens gedeihen. Alle Obstbäume, hauptsächlich aber das Kernobst lassen einen reichen Ertrag hoffen.

Aus Stuttgart wird berichtet, daß Hr. M. Benedikt, der sich schon längst durch zahlreiche Wohlthaten als ein edler Freund der Armen bewährte, am 19. Februar zu seinem 75. Geburtstage, gewiß als schönste Geburtstagsfeier, 800 Laibe Brod unter die Armen habe vertheilen lassen. — Gehet hin, und thut desgleichen!

Wie gefiel Ihnen gestern das Quartett? fragte A., und B. antwortete: „So leidlich, es schien mir aber zu schwach besetzt.“

### Malzteig zum Brod.

(Schluß.)

Defters kommt es vor, daß das Malz nur grob geschrotet von der Mühle kommt, es ist dann nur ein wässriger Theil zu erwarten, wo dann mehr Mehl als Zugabe nöthig ist, und es ist selbst für den Bierbrauer kein Nutzen, da zu viel Bier sowohl im Malz als in dem Teig zurückbleibt. Bei der ersten Probe meiner Erfahrung, welche ich der hochverehrlichen Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins in Stuttgart übersandte, habe ich mir die Bemerkung erlaubt, daß aus dem Malz selbst, wenn dasselbe getrocknet und gewaschen würde, auch manches Pfund Mehl zu erzielen wäre. Ein hiesiger Bierbrauer hat nun hiemit die Erfahrung gemacht, welche günstig ausgefallen ist. Derselbe erhielt aus 3 Simri getrocknetem Malz 3 Vierling Mehl, welches, wie der Teig etwas bräunlicht, ebenfalls als Zugabe zu einem gemessbaren Brod empfohlen werden kann. Nach meinen bis jetzt gemachten Erfahrungen kommt das Pfund Brod auf 3 kr. zu stehen und es ist dieses bei sorgfältiger Behandlung ein Brod, das nicht oft in den Tischladen derjenigen getroffen wird, die es in saurem Schweisse bauen müssen. Ich befürchtete Anfangs, die Armen (die sogenannten unverschämten Armen, die sonst nur weißes Brod gerne essen) werden dieses Brod verschmähen, aber die gegenwärtige Zeit hat auch diese mürbe gemacht, und sie verachten es nicht, sie kommen und fragen nach dem Rezept (wie sie es nennen) zu dem wohlfeilen Brod. Auch dürfte dieses Brod einer zahlreichen Familie von großem Nutzen seyn, da dasselbe bei gleichem Gehalte (denn die Kinder essen es sehr gerne) weiter, als das von Bäcker erkaufte Brod reicht, und selbst Gemeinden in Gegenden, wo viele Bierbrauereien sich befinden, würden den Zweck nicht verfehlen, wenn sie zu Brod, das sie an ihre Ortsarmen austheilen, als Zugabe einen Malzteig nehmen würden. Ich weiße nicht, daß bei weiteren Versuchen noch günstigere Resultate erzielt werden könnten, und es wäre zu wünschen, wenn diese sich erprobt, daß sie öffentlich mitgetheilt würden.

Neuenbürg.

### Schrannezettel vom 20. Febr. 1847.

Kernen wurde verkauft:

29 Schfl. á 30 fl. — fr. . . . . 870 fl. — fr.

Taxen:

für 4 Pfund Kernbrod . . . . . 23 fr.

„ 3 „ Schwarzbrod . . . . . 15½ fr.

1 Kreuzerweck muß wägen 4 Loth.

StadtSchultheissenamt.